

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

30.7.1863 (No. 177)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. Juli.

N. 177.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzahlungsbüchle: die gepaltene Bettelzettel oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate August und September der Karlsruher Zeitung.

Deutschland.

Frankfurt, 28. Juli. Die Abstimmung, welche das Großherzogthum Hessen in der holländischen Sache abgegeben hat, lautet wie folgt:

Die große Regierung hat in der Bundesversammlung vom 29. Juli 1852 dem damals von der k. l. österreichischen und der k. preussischen Regierung gestellten Antrag auf Genehmigung der mit Dänemark getroffenen Verhandlungen, in der vertrauensvollen Erwartung und in der Voraussetzung zugestimmt, daß die in der Bekanntmachung Sr. Maj. des Königs von Dänemark vom 28. Januar 1852 enthaltenen, die Herzogthümer Holstein und Lauenburg betreffenden Bestimmungen in einem dem Rechten des Deutschen Bundes und dem in Kraft bestehenden Bundesbeschlusse vom 17. Sept. 1846 entsprechenden, verbindlichen und gerechten Sinne werden in Ausführung gebracht werden. Jene Erwartung und Voraussetzung ist nicht in Erfüllung gegangen; das bisherige Verhalten der k. dänischen Regierung hat dem damals gegebenen Vertrauen nicht entsprochen, und es ist trotz aller Bemühungen des Deutschen Bundes bis jetzt nicht gelungen, auf Grund der Verhandlungen von 1851/52 einen neuen, allseitig befriedigenden Rechtszustand zu schaffen. Unter solchen Umständen und nachdem überdies die k. dänische Regierung durch die Bekanntmachung vom 30. März l. J. den Boden der Vereinbarungen von 1851/52 offen verlassen hat, hält die große Regierung den Deutschen Bund nicht für zweifellos besetzt, sich seinerseits ebenfalls von dieser Vereinbarung loszusagen, sondern sie würde auch, getreu der Anschauung, von welcher sie bei der Abstimmung vom 29. Juli geleitet war, es für vollkommen der Sache angemessen erachten, wenn der Deutsche Bund von jener Vereinigung jetzt schon Gebrauch machen und demgemäß zu dem Rechtsstandpunkte wirklich zurückkehren wollte, auf welchen der Bundesbeschluss vom 17. Sept. 1846 sich gründet, und welcher auch durch den Friedensvertrag von 1850 gewahrt geblieben ist. Die große Regierung würde einer hierauf gerichteten Entschliessung und eventuellen weiteren des Bundes namentlich auch um deswillen den Vorzug gegeben haben, weil auf diesem Wege die allhergebrachte Verbindung zwischen den Herzogthümern Holstein und Schleswig in ihrem vollen früheren Umfang wieder hergestellt werden könnte, und weil die große Regierung gerade in dieser Wiederherstellung die sicherste Gewähr für eine vollkommene und dauernde Befriedigung derjenigen Rechte und Interessen erblicken würde, welche der Deutsche Bund in dieser Angelegenheit zu berücksichtigen und zu vertreten hat.

Die große Regierung verkennt indessen nicht, daß auch für die Vertretung des von den vereinigten Ausschüssen empfohlenen Weges verschiedene erhebliche Gründe sprechen, und daß bei nachdrücklicher Befolgung derselben die Möglichkeit gegeben ist, die Rechte und die Würde des Bundes zu wahren und die Herbeiführung eines, wenn auch nicht alle Wünsche befriedigenden, doch gesicherten und verhältnismäßig geordneten Zustandes der Herzogthümer Holstein-Lauenburg und Schleswig anzubahnen. Da nun die große Regierung sich der Ueberzeugung nicht hat entziehen können, daß voraussichtlich die Mehrzahl der deutschen Regierungen sich mit den Anträgen der vereinigten Ausschüsse einverstanden erklären werde, so hat sie, durchdrungen von dem Gesühle, daß in einer so ernsten Angelegenheit ein möglichst einmüthiges Vorgehen der deutschen Regierungen in hohem Maße wünschenswert ist, keinen Anstand genommen, ihre oben berührten Bedenken und Wünsche zurückzubringen und ebenfalls jenen Anträgen zuzustimmen. Sie vermochte diesen Entschluß um so eher zu fassen, als die vereinigt-

ten Ausschüsse ihre Ansicht nur dahin aussprechen, daß es zur Zeit wenigstens noch räthlicher sei, an der durch die Vereinbarung von 1851/52 gegebenen Grundlage festzuhalten, wodurch selbstverständlich dem Deutschen Bunde die Befugniß zugesprochen und vorbehalten bleibt, die weitergehenden Ansprüche, auf welche sich der Bundesbeschluss vom 17. Sept. 1846 bezieht, namentlich auch das Recht Holsteins auf die allhergebrachte enge Verbindung mit Schleswig zu geeigneter Zeit und in geeigneter Weise zur Geltung zu bringen, falls der erneute Versuch, auf Grundlage der Vereinbarungen von 1851/52 zu einem dauernden, allseitig befriedigenden Rechtszustande zu gelangen, nicht zu dem gehofften Ziele führen sollte.

Im Sinne dieser Erwägungen ist der Gesandte ermächtigt worden, den Anträgen der vereinigten Ausschüsse zuzustimmen.

München, 27. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas der Abg. Dr. Bölk folgende Interpellation, die ich ihrem Wortlaut nach anführe, da sie ein Bild von der Unzulänglichkeit unserer Reichsrathskammer gibt, welches auf andere Weise kaum getreuer herzustellen ist.

Im Jahr 1851 hat die k. Staatsregierung dem Landtage, und zwar zunächst der Kammer der Reichsräthe, einen Gesetzentwurf, die Erweiterung der Kammer der Reichsräthe betreffend, vorgelegt. Hiernach wäre die Kammer der Reichsräthe, außer ihren früheren Bestandtheilen auch zu bilden gewesen, aus 10 Mitgliedern, welche durch die 300 Höchststeuernden eines jeden Regierungsbezirks auf Lebenszeit aus ihrer Mitte gewählt werden. In den Motiven des Entwurfs ist unter Anderem hervorgehoben, es sei notwendig, den erblichen Reichsräthen auch Vertreter des beweglichen Vermögens an die Seite zu stellen, und zwar durch Anordnung der Höchststeuernden, weil eine Auscheidung der vererblichen Arien des beweglichen Vermögens und der darauf gestützten Thätigkeit des Volkes wegen ihrer Mannichfaltigkeit nicht ausführbar sei. Diese Wahlen, sagen die Motive weiter, enthalten zugleich den Vortheil, der ersten Kammer ein nicht auf persönlicher Berechtigung, sondern auf besonderem Vertrauen der Mitglieder ruhendes Element zuzuführen und so eine theilweise Erneuerung zu bewirken, welche verhärtet, das erhaltende Prinzip der ersten Kammer ein ersparendes werde. Dieser Gesetzentwurf kam nicht zur Beratung, sondern blieb in der Kammer der Reichsräthe unerledigt liegen, und es ruht dieser Gegenstand nunmehr seit zehn Jahren. Es drängt sich jedoch die Frage auf, ob diese 10 Jahre verstreichen haben, daß nimmermehr die Erweiterung der Kammer der Reichsräthe nicht mehr zeitgemäß sei. Zur Erläuterung dieses Punktes führe ich mit Unterlassung jedes eigenen Urtheils folgende Thatsachen an: 1) Bei dem Landtage von 1861 befand die Kammer der Reichsräthe verfassungsmäßig vom Februar an aus 62 Mitgliedern. Die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe von diesem Jahre weilen nun nach, daß in deren Sitzungen gegenwärtig waren und Beschluß gefaßt haben: am 20. Mai 1861 24 Reichsräthe, am 6. Juli 28, am 17. August 25, am 26. August 31, am 30. September 28, und am 16. Oktober 30 Reichsräthe. Nun wird aber nach Art. 125 des Gesetzes vom 25. Juli 1850, den Beschäftigung des Landtages betreffend, zur gültigen Abstimmung die Gegenwart der Mehrheit jener Mitglieder verlangt, aus welchen verfassungsmäßig jede der beiden Kammern zu bestehen hat. Hiernach erscheint es bei den gegenwärtigen Bestandtheilen der Kammer der Reichsräthe erheblichen Schwierigkeiten zu unterliegen, auch nur die Hälfte der berechtigten und verpflichteten Mitglieder der festigen Theilnahme an den Verhandlungen und Beschlüssen der Kammer zu veranlassen, woraus die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit der Erweiterung schon im Interesse der Sicherheit der Beschlußfähigkeit von selbst erfolgt, und hiermit auch die Möglichkeit anzuzweifeln, die Reichsbeschlußfähigkeit der Beschlüsse anzuzweifeln. 2) Bei dem Landtage des Jahres 1861 hat der Abg. Dr. Barth von Rauböuren einen An-

trag auf Abkürzung der Finanzperioden gestellt, welcher in der Kammer der Abgeordneten mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde, welchen der Frhr. v. Verchenfeld bei dem gegenwärtigen Landtage, ebenso wie Fr. Abg. Dr. Barth reproduziert hat, und welcher einem allgemein anerkannten dringenden Bedürfnisse abgubellen beabsichtigt. Die Kammer der Reichsräthe hat diesen Antrag trotzdem, daß derselbe ihr am 24. April überbracht wurde und der Landtag bis zum 2. Nov. dauerte, gar nicht in Beratung gezogen. 3) Die Zuziehung von Vertretern der Universitäten, der größten Städte, der größten Industrie und des großen, wenn auch in Händen Nichtabgeliger und nicht im Fideikommiss-Verbande befindlichen Grundbesitzes, trägt nach der Natur der Sache und nach Erfahrungen anderer Länder nicht dazu bei, jenen Zweck zu erreichen, welchen die bayerische Staatsregierung sich bei Vorlage des Entwurfs vom Jahr 1851 vorgesetzt hatte, nämlich zu verhüten, daß das erhaltende Prinzip ein erstarrendes werde. Da ich nun bezweifle, ob von der Kammer der Reichsräthe selbst die Anregung dieser Sache in nächster Zeit ausgehen werde, und da ich zur Zeit durch einen formulierten Antrag der k. Staatsregierung um so weniger vorgehen möchte, als der Gegenstand die andere Kammer betrifft, so stelle ich an das k. Gesamtministerium die Frage: Beabsichtigt die k. Staatsregierung, auf die am 22. Jan. und 10. Sept. 1849 zugelegte Vorlage eines Gesetzentwurfs über zeitgemäße Erweiterung der Kammer der Reichsräthe zurückzukommen und dem Landtage einen dahingehenden Entwurf wiederholt in Vorlage zu bringen?

Der Staatsminister des Innern, v. Neumaier, versprach in einer der nächsten Sitzungen die gestellte Frage zu beantworten. Nachdem in den Jahren 1852 und 1861 in der Kammer der Abgeordneten Anträge auf Abkürzung der sechsjährigen Finanzperiode gestellt, und im ersten Fall mit 105 gegen 14 Stimmen, im zweiten mit allen gegen eine Stimme angenommen worden, das Zustandekommen dieser Umänderung aber von der Regierung und der Kammer der Reichsräthe gehindert worden, wiederholten die Abgg. Frhr. v. Verchenfeld und Dr. Marquard Barth, beide in fast identischer Fassung, diesen Antrag, und der Referent des zweiten Ausschusses erstattete heute seinen Bericht über diese Anträge. Die Antragsteller haben nicht die Form der Initiative gewählt, sondern die einer Bitte an Sr. Maj. den König, und begnügen sich damit, eine Abkürzung der Finanzperioden ohne Angabe einer bestimmten Dauer derselben zum Gegenstand ihrer Bitte zu machen. Die Kammer der Reichsräthe hatte, nach Berathung des im Jahr 1851 auf Abkürzung der Finanzperiode gestellten und von der Kammer der Abgeordneten zum Beschluß erhobenen Antrags beschlossen, denselben aus politischen Gründen abzulehnen und auf die Unterjochung seiner finanziellen Zweckmäßigkeit gar nicht einzugehen. Der 1861 gestellte Antrag wurde, wie Sie aus der oben wiedergegebenen Interpellation des Abg. Dr. Bölk ersehen haben, in der Kammer der Reichsräthe nicht einmal zur Berathung gebracht.

Der Berichterstatter Frhr. v. Pfetten suchte die s. z. gegen den Antrag gemachten Einwände zu entkräften, indem er darthat, daß die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit einer Abkürzung unserer sechsjährigen Finanzperioden allgemein gefühlt werde und allseitige Anerkennung verdiene. Er weist nach, daß man sich in der 6., 7. und 8. Finanzperiode beim Voranschlag der Einnahmen um je 9, 34 und 14 Millionen geirrt habe, welche sich als Mehreinnahme ergaben, und glaubt, daß eine Herbeiführung solcher Ueberschüsse gesetzlich und volkswirtschaftlich ungerechtfertigt sei, denn es seien über Bedarf erhobene Steuern, während die Verfassung den

* Kg. Amerikanische Erfahrungen.

„Sie erlauben, Herr Rath, der Herr — er sieht ziemlich ausländisch aus — sagt, er müsse Sie sprechen. Seinen Namen wollte er nicht sagen, aber er ist sehr dringend.“

„Also sprach Gubbins, mein Schreiber, die Thür halb offen in der Hand und sein bleichgelbes Gesicht mit einer Entschuldigungsmiene hereinsetzend.“

„Sagen Sie ihm, Gubbins, ich sei beschäftigt, ganz besonders beschäftigt, er müsse wieder vorsprechen, oder schreiben, denn ich hätte jetzt zu thun. Machen Sie nur die Thür zu,“ antwortete ich, etwas ärgertlich; denn ich war wirklich beschäftigt, und war erst seit so kurzer Zeit am Kanzleigerichtshof als Advokat in der Praxis, daß die Arbeit, in die ich vertieft war, den Reiz der Neuheit hatte. Ich hat halb ersticht zwischen Pergamenten, Jolianten und Konzeptbogen, mich durchdringend und durchschreibend durch einen höchst schwierigen Dokumentenzug, auf den Reed & Judd, vom Southampton-Road, gewaltig drängten. Gubbins, der gehörigste aller Schreiber, that sein Möglichstes, meinem Befehl nachzukommen, allein es entstand ein Schreien und Stößen, auf slog die Thür meines Geschäftszimmers, und herein brach ein Mann, wild und haarig wie ein Waldmenschen, in weiten schlotternden Kleidern und mit einem mächtigen Bart, der ihm den unteren Theil des Gesichts veranimmte.

„Du der Thot, mein Herr, ich muß sagen . . .“ hob ich an, und stand in hellem Bortu von meinem gepolsterten Stuhl auf.

„Alein der wunderliche Eindringling sagte meine beiden Hände, hielt mich auf Armolänge von sich, und heftete seine raschen glänzenden braunen Augen auf mich.“

„Tom, alter Junge, kennst Du mich denn nicht?“

„Herrgott! freilich kannte ich ihn, obwohl elf Jahre zwischen Bruder Heinrich's und meinem letzten Beisammensein lagen. Er war aus Eng-

land fortgewesen, sein Glück zu machen, wie er's hieß, und wenn er auch zuweilen, und ich öfter, geschrieben hatte, so hatte es doch starke Lücken in unserm Briefwechsel gegeben. Heinz kam frisch aus Südamerika, war am heutigen Morgen in Southampton an's Land gestiegen, aber noch zu rechter Zeit zum Schnellzug, und hatte mich stracks in meiner Arbeitsstube im Tempel aufgesucht. Daß ich mich grunzberzlich freute, versteht sich. Der beste Beweis davon war, daß ich den Auszug beiseite warf, unbekümmert um den Grimm von Reed & Judd, meine Geschäftsstube schloß, Heinz und sein leichtes Gepäck nach meinem Hause in Kensington mitnahm, und das gemästete Kalb zu Ehren seiner Rückkehr schlachtete. Nach dem Essen, als meine Frau uns vertieß, zur geselligen Unterhaltung mit den Flaschen, hob mein sonnenverbrannter Bruder folgendergestalt an:

„Du ertheilst meinen letzten Brief aus Valparaiso — sagtest Du nicht so? Nu, Tom, zu meiner Schande muß ich gesehen, es war der letzte. Es ging mir damals, siehst Du, recht gut, und schon meinte ich, Frau Fortuna, die mich seit Jahren so herumgarnirt hatte, endlich am Schopf erwischt zu haben. Du erkennst Dich meiner damaligen hoffnungsstrotzen rosenfarbigen Anschauung der Dinge? Ich sah eben die Welt durch den Schimmer der Thaler in meiner Börse und der vielversprechenden Ausichten vor mir. Es war aber alles eitel Schein. Der Yankee-Spekulant, der mich und andere Thoren in's Schleppland gekriegt hatte, erwies sich als ein so großer Schwinder, als je einer einen Aktienmarkt ausstaffierte. Wir waren vollständig in die Falle glockt, verloren all' unser Erspartes, und lange Zeit hat ich in solcher Armuth, Tom, wie Gott ist Dank! Du, und die Deinigen sie nie gekannt haben und deren Bitterkeit Du Dir nicht vorstellen kannst.“

„Warum aber . . .“ hob ich vorwurfsvoll an; allein er fiel mir kurz in's Wort.

„Warum schrieb ich nicht um Hilfe an Dich, he? Warum nicht winkende Fische von meiner Lage an meine Verwandten dahcim? Ei, Tom, ich schämte mich, nach all' meinem Rühmen und Krähen. Zudem

wußte ich, so überzeugt ich auch war, Du würdest mir die Hand reichen, lieber alter Junge, mich aus dem Sumpf zu ziehen, daß die Gebahren bei Dir nicht überreichlich fließen, und Bettelei ist einmal meine Sache, nicht.“

„Ich hot also dem Mißgeschick die Stirn, kämpfte mich durch, und war, nach fast einjährigem harten Mühen und Entbehren, im Stand, den Det ohne Schulden, aber eben mit nur so viel Baarem zu verlassen, daß ich meine Ueberfahrt nach einem andern Hafen bezahlen konnte. Na, ich will Dich nicht mit Beschreibungen meines Thuns und Treibens in den nächsten anderthalb Jahren ermüden; also nur so viel, daß ich Gehilfe bei einem Baumeister in Buenos-Ayres und die rechte Hand bei einem Viehzüchter in Brasilien war und Ochsenfleisch und Bacalhau [Kabeljau], aber nicht viel darüber, verdiente. Am Ende jener Zeit erhielt ich ein kapitales Anerbieten — des Possens eines Obergemeinens der Cerro-Azul-Bergwerksgesellschaft in Mexico. Sache nicht, Tom; auf mein Wort, der Betrieb war ein ernstlich gemeinter. Die Antheilhaber waren meistens Engländer, mit einer Zuthat Yankees und Mexikaner. An Geld fehlte es nicht — wirkliches eingezahltes Kapital; mein Gehalt war sicher, und liberal bemessen. Ja, die Stelle galt als eine der besten drüben für Leute meines Berufs, ein Glückselos, und ich hätte sie wohl nicht gekriegt, ohne den alten Kapitän Cooper von der königlichen Flotte, dessen Bekanntschaft ich in Rio machte. Er fand Gefallen an mir, gab mir freie Fahrt nach Vera-Cruz, und empfahl mich seinem Neffen, dem süssigen Direktor. Da war ich also, mit sechshundert Pfund des Jahres, und einem kleinen Procentantheil an dem gewonnenen Metall.“

„Das sich als pures Kagenfilber herausstellte, sonder Zweifel,“ sagte ich, „Sagst Du ein, 's ist ganz passabler Keres, wiewohl Dich die Dons darin verwickelt haben werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Kammern und der Regierung nur das Recht einräumt, letztere nach Bedarf zu bewilligen und zu erheben. Zu konstatieren sei, daß kein Staat Europa's außer Bayern so lange Budgetperioden besitze.

Im Jahr 1861 wurde von Seiten des Finanzministeriums angedeutet und im Jahr 1862 war dies von dem Abg. Dr. Heine scharf betont worden, daß durch den Antrag auf Abfertigung der Finanzperiode die Rechte der Krone beeinträchtigt würden, und der Berichterstatter der Kammer der Reichsräte führte diese Annahme in seinem Vortrage vom 16. Apr. 1862 weiter aus. Der Berichterstatter sucht nachzuweisen, daß eine Beschränkung der Krone in dem Antrage nicht enthalten sei, indem die Kammern die Steuern ja, nicht den Trägern der öffentlichen Gewalt, sondern dem Wohle des Volkes, der Ordnung und Aufrechterhaltung des Staatsorganismus willigen. Der Zweck der Verfassungsbestimmung in Betreff der Feststellung des Budgets wäre doch gewiß der, der Volkvertretung das Steuerbewilligungsrecht einzuräumen auf Grund einer eingehenden Prüfung des Staatsbedarfs und der Deckungsmittel. Wenn man dies durch sechs-jährige Finanzperioden erreichen wollte, so geschah dies gewiß nicht in der Absicht, durch Erschwerung einer gründlichen Prüfung die Ausübung dieses Rechtes zu schmälern; eine derartige Auslegung jener Bestimmung würde der Würde der Krone, wenn auch keinem Recht derselben zu nahe treten. Der Antrag wurde bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Kassel, 27. Juli. (Fr. J.) Der Landtag wird gegen Mitte September wieder zusammentreten, und zwar nicht, wie von einigen Seiten behauptet wurde, lediglich um geschlossen zu werden; vielmehr wird derselbe Zeit haben, die dringlicheren der ihm bereits gemachten Vorlagen zu erledigen, und gleichzeitig scheint die Regierung die Absicht zu haben, eine anderweitige Vorlage wegen des Gesetzes vom 17. Juni 1848 in Betreff der Mithwirkung des Landtags bei Besetzung des Oberappellationsgerichts zu machen.

Koburg, 27. Juli. (Kob. Z.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden am 15. Aug. auf dem Kallenberg eintreffen, um für einige Zeit zum Besuch der Königin von England hier zu verweilen.

Hannover, 27. Juli. (Z. f. N.) In die Zweite Kammer der allgemeinen Ständeversammlung ist von der Universität Göttingen der Kultusminister Lichtenberg zum Abgeordneten, Minister a. D. v. Münchhausen zum Ersatzmann gewählt worden. — Nach dem „Tageblatt“ soll Graf Bennigsen für Hannover eintreten; die Abgeordneten der Stadt würden also Graf v. Bennigsen und Rfm. Karl Köpfe sein.

Hannover, 27. Juli. (Fr. J.) Die in der Residenzstadt heute vollzogenen Wahlmännerwahlen für die Wahl eines Deputierten zur Borsynode sind mit außerordentlich großer Mehrheit auf kirchlich liberal gesinnte Männer und Anhänger des Geller Programms gefallen. Das Ergebnis wird in den übrigen Städten des Landes ein gleiches sein, während auf dem Lande die und da der Einfluß eines orthodoxen Geistlichen zu andern Resultaten führen dürfte. — Die königl. Familie begibt sich am 1. Aug. von Goslar in das Seebad Norderny. — General Halkett, dessen Tod die hiesigen Blätter melden, gehörte von 1807 bis 1815 der englischen Legion an, socht bei Waterloo, wo er den französischen General Cambroune gefangen nahm, und kommandierte 1848 und 1849 die Truppen des zehnten Bundes-Armee-Korps in Schleswig-Holstein.

Flensburg, 26. Juli. (Nat.-Ztg.) Die Einberufung der Landtags-Stellvertreter ist jetzt definitiv entschieden, jedoch hat nicht die Regierung, sondern der Landtagskommissar, Staatsrath Kranold, die betreffende Aufforderung ausgesandt. Die nächste Sitzung wird am Donnerstag den 30. d. M. abgehalten werden. — Hier herrscht eine fieberhafte Spannung, und das Verhältnis der dänisch- und der deutschgesinnten Einwohner zu einander wird mit jedem Tage peiniglicher. — Am Montag wurde in der jütlandischen Stadt Viborg die Eröffnung der Langaa-Viborger Eisenbahn vollzogen.

Berlin, 27. Juli. Prinz Friedrich von Preußen ist um 6 Uhr Abends in Folge Schlagflusses aus diesem Leben geschieden. Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen, Sohn des Prinzen Ludwig und Enkel König Friedrich Wilhelms II., war am 30. Oktbr. 1794 geboren. Seine Mutter war die Schwester der Königin Luise, eine Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, welche in zweiter Ehe mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunsfels, und seit 1815 in dritter Ehe mit dem Herzog von Cumberland, dem spätern König Ernst August von Hannover, vermählt war. Sie starb 1841 in Hannover.

Berlin, 27. Juli. Ueber die öfter angekündigte Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich — schreibt die „Zeidler. Korresp.“ — liegen noch immer keine bestimmten Nachrichten vor; jedenfalls aber scheint die Absicht noch keineswegs aufgegeben zu sein, vielmehr hört man, daß bereits für Kaiser Franz Joseph eine Wohnung in Gastein bereit gehalten wird. (Auch von anderer Seite wird gemeldet, die Gräfin von Meran sei in den letzten Tagen von Gastein abgereist, wie man glaube, um ihre dortige Villa dem Kaiser zur Verfügung zu stellen.) — Der Fürst von Hohenzollern verweilt gegenwärtig auf der Villa Weinburg in der Schweiz, wird jedoch während der Anwesenheit der Königin Viktoria auf Schloß Rosenau bei Koburg dort einen Besuch machen. — Der Abgeordnete für den vierten Nachener Wahlbezirk, Gutsbesitzer Albenhoven in Wehr bei Sellentirchen, hat sein Mandat niedergelegt. — Der Verein zur Wahrung der verfassungsmäßigen Pressefreiheit verbreitet folgende Schriften: 1) Die Rede des Abg. Prince-Smith an seine Stettiner Wähler; 2) das Gutachten des Professors Gneist über die vom Juristentag gestellte Frage, ob die Gerichte über das

verfassungsmäßige Zustandekommen eines Gesetzes zu befinden haben; 3) zur Militärfrage von Friedrich v. Kall, Hauptmann a. D. — In dem Städtchen Lauban sind sämtliche Beamte, welche Vorstandsmitglieder des dortigen Verfassungsvereins sind, verantwortlich vernommen worden. — Ueber den angeblich beabsichtigten preussisch-russischen Handelsvertrag schreiben hiesige Blätter:

Die Anwesenheit des russischen Bevollmächtigten, Gn. v. Thömer, der sich gegenwärtig mit den Zoll- und Verkehrseinrichtungen des Zollvereins bekannt macht, scheint sich zunächst auf eine von der russischen Regierung beabsichtigte Reform des dortigen Zollverfahrens zu beziehen, welches bekanntlich einem legalen Verkehr eben so große Schwierigkeiten entgegenstellt, als die hohen Zölle. Ob sich hieran die Unterhandlung eines Vertrags schließen wird, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Das Gericht der 4. Division hat kürzlich vom Contonementquartier Gneisen die Reservisten aus dem Bezirk der 4. Division (Bromberg) darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich beim Uebertritt nach Polen und Heilnahme an dem Aufstand auch in militärischer Beziehung strafbar machen und dafür von den Militärgerichten wegen Desertion zur Untersuchung gezogen werden würden.

Berlin, 28. Juli. (W. L.-B.) In ihrem heutigen Leitartikel entwickelt die „Kreuzzeitung“ den Gedanken, daß es eine dringende Aufgabe der preussischen Politik sein müsse, eine nähere Verständigung mit Oesterreich und namentlich mit England zu suchen, da Russland weder ein ganz ausreichender, noch auch ein ganz zuverlässiger Bundesgenosse sei. Bei der Gelegenheit wird das genannte Blatt auch die Frage auf, ob der gegenwärtige Vertreter Preußens in London der für die Lösung jener Aufgabe geeignete Mann sei.

Wien, 27. Juli. Die offiziöse „Generalkorrespondenz“ schreibt heute „zur Lage“:

Um die gegenwärtige Lage richtig zu würdigen, dürften zwei Momente vor allen beachtet werden müssen. Das erste Moment ist: die Fortdauer der Uebereinstimmung der drei Großmächte, welche die polnische Angelegenheit zum Gegenstande einer gemeinsamen diplomatischen Aktion gemacht haben. Das andere Moment ist: der auf's unabweisbarste ausgesprochene Entschluß der englischen Regierung, in keinem Falle über die Grenzen einer moralischen Intervention bei Rußland hinauszugehen. Es ist aber unbestreitbar, daß dies zweite Moment maßgebend ist für das erste. Wir meinen, daß, wenn ein so wichtiger Faktor, wie England unter den drei Mächten ist, erklärt, den Afford mit denselben nur so zu verstehen, daß über eine diplomatische Aktion nicht hinausgegangen werde, so werte diese Thatsache wesentlich bestimmend auf die Entschlüsse der beiden übrigen Mächte, von denen zudem auch Frankreich noch in keiner Weise offiziell kundgegeben hat, daß es für seine Aktion nicht die Grenze zieht, der sich England freiwillig unterworfen hat. Trotz Alledem läßt sich freilich nicht ermeßen, welchen Verlauf die zukünftige Entwicklung der polnischen Angelegenheit nehmen werde. Dies aber liegt außer aller Berechnung und sollte für die Beurtheilung der momentanen Sachlage nicht in Betracht kommen.

Wie die „Wien. Abendpost“ vernimmt, reist der Kaiser morgen nach Regensburg, um die Kaiserin in von dort nach Wien zurückzuleiten. JJ. Majestäten dürften am Freitag hier eintreffen.

Wien, 27. Juli. Wenn die „Generalkorresp.“ die Zurückkunft des Hrn. v. Balabine schon für einige Wochen in Aussicht gestellt hat, so lassen sich die andern Blätter dadurch in dem Glauben nicht irre machen, daß er in Wahrheit auf Nimmerwiederkommen abgereist sei. Sie neigen der Ansicht zu, er möchte in seinen Berichten allzu optimistische Schilderungen über die Stimmung des österreichischen Kabinetts gemacht haben und dadurch, sowie durch seine obnehin in Wien nicht sehr genehme Richtung in eine mindestens sehr unbequeme Lage gekommen sein. — Zeitungsgerüchte sprechen von einer bevorstehenden Proklamirung des Kriegszustandes in Galizien, Einberufung der Umlauber von drei Armeekorps, zur Grenzwahe bestimmt, von Konferenzen mit dem hier anwesenden Statthalter von Galizien, Grafen Mensdorff-Pouilly, in dem Betreff u. dgl. Ob etwas Wahres an der Sache ist, mag dahingestellt bleiben, die Gerüchte selbst aber mögen wenigstens erwähnt werden. Daß sich die Börse von diesen alarmirenden Gerüchten nicht angenehm berührt fühlt, ist begreiflich, und gibt das in den letzten Tagen stattgehabte Steigen der Dividenden zu manchen Bedenken Veranlassung. Die Kursdifferenz beträgt jetzt freilich nur 2 Proz., während sie unter andern Umständen vielleicht 10 bis 15 Proz. betragen hätte; immerhin ist aber auch eine Differenz von 2 Proz. hinreichend, um die Balutaspesulation zu ermutigen und dem Dividengeschäfte, welches seit Jahr und Tag ganz still ist, neuen Aufschwung zu verleihen.

Wien, 28. Juli. Die „Wiener Abendpost“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß bis zur Stunde von dem französischen Botschafter nicht, wie ein hiesiges Blatt (die „Presse“) behauptete, ein Entwurf identischer Noten an das russische Kabinet der hiesigen Regierung mitgetheilt worden ist.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Lemberg, 22. Juli, meldet die „Presse“: Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht Hausdurchsuchungen und Verhaftungen zu registriren wären. Namentlich war der gestrige Tag reich daran. Verhaftet wurden die drei Brüder Wasilewski, Söhne des verstorbenen Marschalls des galizisch-ständischen Landtags; ferner die Hh. Thaddeus Kiewiadomski, Graf Marcell Krasitzki und Peter Skibniowski. Außerdem wurden von 5 Uhr Morgens bis spät am Abend in den Gassen, auf Spaziergängen und auf Kaffeehäusern viele Personen von Polizeagenten aufgegriffen und in's Gefängnis abgeführt. Heute um 4 Uhr früh fand in der Wohnung des Zuckerbäckers Rothländer eine Revision statt, wobei zwei junge Leute verhaftet wurden.

Lemberg, 27. Juli. (Presse.) Gestern und heute fanden fortgesetzte Revisionen und Verhaftungen statt. Der Landesauschuß Dr. Ziemiakowski, sowie die Grafen Stephan Zamoycki und Sierakowski wurden nach dem Strafgericht abgeführt.

Sermannstadt, 27. Juli. In der heutigen Landtags-Sitzung bringt der Präsident eine Mittheilung des Landtags-Kommissärs zur Kenntniß des Hauses, welcher zufolge, nach einem Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den siebenbürgischen Hofkanzler Grafen Nadassy, die Berufung des Bischofs Haynald auf den siebenbürgischen Landtag als erledigt zu betrachten ist. Nach Verlesung der authentischen Liste der Negalisten wird die Wahl der Schriftführer und Verifikatoren der stenographischen Berichte vorgenommen. Bischof Schaguna beantragt eine Adresse. Der Antrag wird angenommen und die Dringlichkeit desselben beschlossen.

Schweiz.

Bern, 28. Juli. (Bund.) Die Bürgerchaft von Stein a. Rh. hatte dem Bundesrath zu Handen der Eidgenossenschaft die Konzession für eine Zweigleisenbahn von Stein nach Gottmadingen anerbotten; der Bundesrath lehnte jedoch die Offerte ab, zumal die fragliche Linie einen mehr lokalen Charakter trage und nicht in gemeindegewöhnlichem Interesse liege.

Italien.

Turin, 25. Juli. (Nachts.) Die auf die Annis-Angelegenheit bezüglichen Aktenstücke wurden veröffentlicht. Es sind dies: Ein Bericht des Ministers des Innern, eine Note des Grafen Sarriges an das italienische Ministerium vom 12. Juli, eine Note Nigra's an den Minister des Aeußern vom 15. Juli, das Gutachten des Rathes für diplomatische Streifachen, eine Note Visconti's vom 19. Juli, und die Antwort Nigra's vom 21. Juli. Die Aktenstücke thun dar, daß Italien in Gemäßheit der Konvention vom Sept. 1861 die Gefangenen zurückgibt. Frankreich hat versprochen, die Uebelthäter während der Prüfung des Auslieferungsanfahrens im Gefängnisse zu halten. Eine Untersuchung über die Umstände, unter welchen die fünf Briganten an Bord des Messageriedampfers aufgenommen wurden, wird eingeleitet werden.

Aus Rom, 25. Juli, wird telegraphirt, daß der Text, den die Frankfurter „Europe“ von dem Schreiben des Papstes an den russischen Kaiser veröffentlicht hat, doch in einigen Stellen stark vom Original abweiche, und daß das offizielle „Giornale di Roma“ deshalb Erläuterungen geben werde.

Marseille, 28. Juli. Briefe aus Rom vom 25. d. melden, daß der Kardinal Neifsch dem Kaiser von Oesterreich einen eigenhändigen Brief des Papstes übergeben und mit Erfolg eine Mission in Bezug auf Polen übernommen hat. Es sind in Rom einige neue Feuersbrünste vorgekommen. Nachrichten von Neapel vom 25. d. bestätigen die Zunahme des Brigantenwesens in der Capitanata.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die für St. Petersburg bestimmten Noten Oesterreichs und Englands werden morgen in Paris erwartet; da soll deren Inhalt gewissermaßen mit der Note der französischen Regierung verschmolzen werden, um dann in Form einer Kollektivnote nach der russischen Hauptstadt abzugehen. Nach Dem, was man aus St. Petersburg über die feierliche Weise erfährt, in welcher die in der Antwort der russischen Regierung enthaltenen Beschlüsse gefaßt wurden, hieß es sich Täuschungen hingeben, zu glauben, daß man in St. Petersburg irgend Etwas an diesen Beschlüssen ändern wolle — oder könne. Was die Note der drei Mächte betrifft, so soll sie gewissermaßen die diplomatische Diskussion über die polnische Angelegenheit abschließen. Und dann? Dann dürften, wie man versichert, die Gesandten der Mächte etwa gegen den 15. Aug. einen Urlaub antreten. — Jeden Morgen hat die Polizei in den Vorstädten Aufschlagzettel zu Guuzien Polens und einer bewaffneten Intervention in Polen zu entfernen. Gestern las man an mehreren Straßenecken die Worte: „La France s'arrete, donc elle recule!“ — Ein Gottesdienst, welcher heute in der Magdalenaerkirche zur Erinnerung an die Opfer der Julitage von 1830 abgehalten werden sollte, wurde von der Polizei unterlag.

Die Hh. Pereire haben sich ganz in der Nähe des Rothschild'schen Schlosses Ferrières, auf einer früher der Prinzessin Adelaide gehörigen, nach Dekret vom 22. Jan. 1852 verkauften Besitzung gleichfalls ein Schloß gebaut und ihm, trotz der Einsprache der Herzogin Nogetoucaud-Doubeaume, den stolzen Namen Chateau d'Armainvilliers — Namen des Schlosses der benachbarten Herzogin — beigelegt. Da gültliche Veruche fruchtlos blieben, so wurden die Gerichte angerufen und Jules Favre trat als Verteidiger der Herzogin gegen seine künftigen Kollegen im Gefängnis Körper auf. Den Hh. Pereire wurde unterlagt, sich des Namens Armainvilliers zu bedienen. — Die Börse begann gut, endete aber schlecht. Rente schließt 66.95 nach 67.20. Mob. 1040 nach 1060.

Rußland und Polen.

Berlin, 28. Juli. Ein Warschauer Privatbrief vom 26. meldet: Die gestrige Nummer des „Nepobleglosz“ (der „Unabhängigkeit“, des amtlichen Organs der Nationalregierung) enthält eine Bekanntmachung der Nationalregierung, nach welcher diese den Bürger Ladislaus Czartoryski zu ihrem diplomatischen Generalagenten in Paris und London ernannt hat, nachdem sie hinlängliche Bürgschaften empfangen, daß derselbe seine Unterhandlungen nur im Sinne der unverletzten Rechte der im Namen der Freiheit, Gleichheit und Unabhängigkeit kämpfenden Nation pflegen wird.

Großbritannien.

London, 27. Juli. Londoner Blätter veröffentlichen folgendes Aktenstück:

Polnische Nationalregierung. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. An den Fürsten Ladislaus Czartoryski. Warschau, 10. Juli. Die polnische Nationalregierung hat Ihr auf den Waffenstillstand bezügliche Schreiben erhalten. Sie sind ermächtigt, zu erklären, daß die polnische Nationalregierung die Vermittlung der Mächte dankbar annimmt, und daß sie zur Einstellung der Feindseligkeiten einwilligt; aber es ist wesentlich, daß der Waffenstillstand statthaft in allen polnischen Provinzen, wo der Aufstand ausgebrochen ist, und unter folgenden Bedingungen: 1) Die Russen werden einige bezeichnete Punkte besetzt haben.

2) Alle verhafteten Personen werden in Freiheit gesetzt, alle Verurteilten nach Polen zurückgeführt. 3) Eine permanente internationale Kommission wird über den freien Vollzug dieser Bedingungen wachen.

Amerika.

London, 27. Juni. Die mit dem Dampfer „China“ eingetroffenen Nachrichten aus New-York, 15. d., schildern den Ausbruch der dortigen Unruhen also: Am Samstag 11. d. war die Aushebung in's Werk gesetzt worden, und 2000 Namen waren schon gezogen. Am Montag Morgen versammelte sich vor dem Ziehungsbureau des Generalprokofs ein Haufen Volks unter der Leitung eines Virginiers Namens Andrews und, wie es heißt, noch 300 anderer Führer, welche die Massen organisierten. Das Bureau wurde gestürmt, die Beamten verjagt, die Papiere weggenommen und schließlich das Gebäude in Brand gesteckt. Dann zerstreute sich der Pöbel in verschiedene Theile der Stadt und zündete außer mehreren Häusern (darunter auch zuerst ausgeraubten Läden und Speisehäusern) das Zeughaus, das Wasserhaus für Farbige und viele Negerwohnungen an. Sie machten einen Angriff gegen die Druckerei der (republikanischen) „New-York Tribune“ und versuchten sie in Brand zu setzen; doch wurden die Flammen noch zeitig gelöscht. Auf dem Broadway wurden harmlose Fußgänger angefallen und verbrannt; kein Neger war seines Lebens sicher, und es sollen über 50 unschuldige Farbige erschlagen worden sein. Eine Abtheilung des zur Aushebung kommandirten Militärs feuerte auf den Haufen, mußte sich aber zurückziehen. Der Polizeikommandant Kennedy wurde, gefährlich verwundet, nur mit Mühe vor dem wüthenden Pöbel gerettet. Man schätzte die Tumultuanten auf 15.000 Mann. Der Mayor Dwyer erließ einen Aufruf an die Bürger der Stadt, sich als Hülfspolizei einreihen zu lassen. Am folgenden Tag setzte sich der Tumult in der ganzen Stadt fort. An mehreren Stellen entspannen sich Gehefte zwischen den Häusern und dem Militär, und manches Leben ging verloren. Der Pöbel hing den in seine Gewalt gefallenen Obersten O'Brien an einen Laternenpfahl und verfuhr mit dem Leichnam auf die roheste Weise. Auch nach Brooklyn verbreitete sich der Tumult. Alle Neger haben die Flucht ergriffen. Der Gouverneur Seymour erklärte die Stadt und den Bezirk New-York in Belagerungszustand und machte bekannt, daß er Alles aufbieten werde, um die Ruhe wieder herzustellen. Er schickte nach Washington, um die Suspension der Aushebung zu verlangen. Alle Geschäfte lagen still, die Läden waren geschlossen. Die Aufregung dauerte auch am nächsten Tage, am 15. d., noch fort; doch war die Stadt etwas ruhiger geworden, obwohl der Aufstand noch nicht unterdrückt war. 5000 Mann Militz nahmen auf den Hauptpunkten Position, und sündlich erwartet man noch die Ankunft anderer Truppen aus Baltimore. Der Gouverneur hofft zuversichtlich, die Ordnung ohne Hilfe der Bundesregierung wieder herstellen zu können. — Auch in Boston stieß die Aushebung auf einigen Widerstand, welcher jedoch bald gebrochen wurde.

General Meade berichtete gestern Nachmittag offiziell an General Halleck, daß Lee mit allen seinen Truppen über den Potomac zurückgeschritten sei. Die Unionstabelle stand in Falling Waters und hatte eine Brigade Infanterie, 1500 Mann stark, überholt und gefangen genommen, wobei sie zwei Geschütze, zwei Artilleriewagen, zwei Fahnen und eine Anzahl von Waffen erbeutete. In einem späteren Bericht meldet Meade noch die Gefangennahme von 500 Mann und den Tod des Generals Pettigrew.

Von Vicksburg heißt es, daß die Parolirung der Gefangenen beendet ist; sie zählten 31.277 Mann. Sofort nach der Einnahme der Festung rückte General Sherman mit einer bedeutenden Truppenzahl in der Richtung des Big Black-Flusses. Am folgenden Tage traf er auf den General Johnston, welcher sich in Schlachtlage aufgestellt hatte. Es entspann sich ein blutiger Kampf, worin Johnston den Kürzern zog und mit einem Verlust von 2000 Gefangenen den Rückzug antrat. Die letztere Angabe ist noch nicht offiziell bekannt gemacht worden. General Blair von der Union-armee soll Jackson eingenommen haben.

Die in Indiana eingefallenen südstaatlichen Scharen des Generals Morgan haben die Eisenbahn zwischen Cincinnati und Indianapolis, 35 Meilen nordwestlich von der erstgenannten Stadt, überschritten und Wiamsville erreicht. In Cincinnati, Covington und New-Port trifft man Vertheidigungsanstalten und die drei Städte stehen unter Kriegsrecht.

New-York, 17. Juli. Durch den „Hibernian“ (.) Diesen Morgen ist die Stadt ruhig; es sind ansehnliche Streitkräfte eingetroffen. Gestern und vorgestern dauerten die Unruhen mit großer Festigkeit fort. Es fanden mehrere Zusammenstöße zwischen den Truppen und dem Pöbel statt, und es gab viele Tode. Der bedeutendste Kampf wurde bei der 9. Straße geliefert. Nachdem die Menge mehrere Häuser in dieser Gegend geplündert, warf sie Steine und das Hausgeräth durch die Fenster auf die Soldaten, die sich zurückziehen mußten. Noch eine andere Truppenabtheilung, die gegen die Aufrehrer abgeschickt ward, wurde zurückgeschlagen. Einer der Führer des Aufrehrs, Namens Andrews, wurde festgenommen. Der Erzbischof Hughes hat eine Adresse an die Bevölkerung erlassen, um sie zur Ruhe zurückzuführen.

Boston ist ruhig. General Sintoner zeigt offiziell an, daß die Morrisinsel, mit Ausnahme des Forts Wagner und eines andern kleinen Werkes, sich in den Händen der Unionisten befindet. Das Fort Sumter wurde von den Monitoren drei Tage lang bombardirt. — Lee rückt gegen Culpepper vor. Die Potomac-Armee schiebt bei Berlin in Maryland.

New-York, 18. Juli, Abends. Die Unruhen sind fast vollständig beschwichtigt. Die Konstriktion wird fortgesetzt; man fürchtet, daß sie zu neuen Unordnungen Anlaß geben wird. Es ging das Gerücht, Charleson sei genommen; aber man hat sich überzeugt, daß diese Nachricht unrichtig sei. Die Unionisten sind damit beschäftigt, das Fort Wagner zu miniren; sie sind Herren fast aller Forts der Insel James. Man berichtet aus Vicksburg, daß das Unionistenkorps Sherman's noch immer Johnston verfolgt.

Baden.

† Karlsruhe, 28. Juli. Nach einer uns vorliegenden, freilich vielleicht kaum die Hälfte der Anwesenden verzeichnenden Liste war die Landesversammlung in Offenburg von folgenden Orten aus besetzt:

Aus dem Seekreis: Konstanz, Ueberlingen, Griesen, Donau- eichingen, Stühlingen, Löfingen, Pföben, Lengkirch, Radolfzell, Pfullendorf, Endenburg, Neustadt.

Oberbrentkreis: Freiburg, Furtwangen, Hornberg, Tübingen, Waldkirch, Eichenstetten, Gutach, Kropfingen, Randen, Endingen, Emmenbingen, Ebrach, Ketzingen, St. Peter, Schmiedheim, Mülheim, Grefhausen, Buchholz, Schönwald.

Mittellbrentkreis: Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal, Durlach, Offenburg, Lahe, Ettlingen, Baden, Gengenbach, Haslach, Zell, Dens- bach, Achern, Oberachern, Oberkirch, Bühl, Entersbach, Renschen, Grödingen, Kuppenheim, Ortenberg, Alsenheim, Schenkelheim, Schutter- wald, Appenweiler, Wimbislag, Zunsweier, Schiltach, Marlen, Otten- hofen.

Unterbrentkreis: Mannheim, Heidelberg, Mosbach, Eber- bach, Wertheim.

Aus Baden, 26. Juli. (Schw. M.) Der Vorschlag des Aus- schusses für das Weissenberg-Denkmal, statt einer Statue, für welche die Beiträge kaum reichen würden, ein Weissenberg-Museum in Konstanz zu errichten, d. h. das Haus des Verewigten anzukaufen und die hinterlassenen Sammlungen darin aufzustellen, scheint überall Anklang zu finden. Was dem Plane ein Hauptgewicht verleiht, ist die Zusage des Großherzogs, die Gemäldesammlung des Erblassers der be- absichtigten Anstalt überlassen zu wollen. So wie die Bibliothek durch Reichhaltigkeit, und die Kupferstichsammlung durch eine Reihe vortref- flicher Blätter sich auszeichnen, so enthält auch die Gemäldesammlung vorzügliche Stücke, namentlich aus der italienischen Schule. Wenn das Bestreben, in einem größeren Gemeinwesen nebst der Pflege vorwiegend materieller Interessen auch dem Kunstsinne eine heimische Stätte zu bereiten, an sich schon ein lobenswerthes genannt werden muß, so ist dies noch in erhöhtem Maße der Fall, wenn dadurch zugleich den Ver- diensten eines ausgezeichneten Mannes ein dauerndes Denkmal gesetzt wird.

△ Aus dem Mittellande, 27. Juli. Unter den Geistlichen, welche die vergangenen Monate uns entzissen haben, ist als der letzte heimgegangene Jakob Rieger, der Herausgeber der Gesellungs- sammlung für die evang.-protestantische Kirche Badens und der Gründer der Sterbkasse evangelischer Geistlichen. Geboren den 18. Juni 1792 zu Eppingen, wo sein Vater reformirter Pfarrer war, verlebte er seine Jugend zu Borberg, und machte seine Universitätsstudien in Gießen. Gleichzeitig mit Beendigung derselben erging, gerade zu der Zeit, als er selbst mit seinem Vater darüber verhandelte, als Freiwilliger in die Reihen der Kämpfer für Deutschlands Befreiung zu treten, der Ruf des Vaterlandes an ihn, dem er um so freudiger folgte. Aber bald führte der Friede den Jüngling gegen seine damalige Neigung zurück zum Dienste der Kirche. Nachdem er sein theologisches Examen bestan- den, wurde er Vikar in Mühlbach bei Eppingen, und bald darauf Hofmeister im Hause des Geh. Rathes Freiherrn v. Fick zu Angeltshorn. Seine erste Gemeinde war Hämersheim am Neckar, wo er die in Folge der Union der lutherischen und reformirten Kirche in Baden zu erwerbenden kirchlichen Veränderungen leitete und bei der einige Jahre nachher eintretenden juchbaren Ueberschwemmung eine Thätigkeit ent- wickelte, die ihn seiner Gemeinde zum Retter und Helfer, und in wei- teren Kreisen vortrefflich bekannt machte. 1825 kam er nach Will- stett, wo er 25 Jahre lang segensreich wirkte. Es ist unmöglich, seine in alle Verhältnisse tief eingreifende Thätigkeit hier näher darzulegen. Im Jahr 1850 verließ er Willstett, um in Maulburg bei Schopfheim ein- fachere Verhältnisse und Ruhe zu suchen, deren er bedurfte. Die Verheirathung einer jährl. geliebten Tochter (seine Ehegattin Elisa- betha, geb. Gebhardt, hatte er drei Jahre, und seine jüngste Tochter 16 Jahre vorher in Willstett verloren) zog ihn in die Nähe von Karlsru- che; er ließ sich daher 1859 im Frühjahr pensioniren und zog nach Mühlburg. Aber gerade, was er dort gesucht, entriß ihm der Tod nur zu bald. Dieser schwerste Schlag brach auch sein Leben. Seit länger als einem Jahre litt er an einer langwierigen, schmerzlichen Herzbeutel- wasser sucht, und seine Leiden steigerten sich bis zum höchsten Grad, als endlich am 12. Juli d. J. Abends 7 Uhr seine Erlösung erfolgte. Er erreichte ein Alter von 71 Jahren. Rieger war eine kräftige Natur; seine Körperkräfte ließ ein solches Zusammenleben, wie es ihm be- schieden war, nicht ahnen; aber auch sein Geist war lebhaft, klar, entschlossen, ein wohlwollender Sinn begleitete seine seltene Thätigkeit. Er war ein unermüdblicher Kämpfer für die Sache der Kirche, deren letzte Entwicklungen er mit der größten Theilnahme verfolgte. Zwei- mal, 1843 und 1855, war er Mitglied der General-synode. Wenn seine Thätigkeit im Gebiete der innern Welt weniger Gedächtniß er- langt hat, so war die Ursache nicht, weil er dort weniger that, sondern weil er in anderen Beziehungen so Ausgezeichnetes leistete, daß bei sei- ner ohnehin bekannten Anspruchlosigkeit seine Wirksamkeit in dieser Weise zurücktrat. Sein reiches Leben verdient eine ausführlichere Dar- stellung, und wie Referent vermute, ist einer der Freunde des Heim- gegangenen beschäftigt, ihm durch Veröffentlichung seines durch inter- essante Züge bemerkenswerthen Lebens und Wirkens ein würdiges Den- kmal zu setzen.

Freiburg, 28. Juli. (Frbgr. Bg.) Der große Bürger- ausschuss hat heute über die Erweiterung der städtischen Brunnen- leitung und Ermächtigung zur befalls etwa nöthigen Kapitalaufnahme, ferner über die Erweiterung der Kanalisation des hiesigen Gaswerkes, über die Erbauung von Arbeiterwohnungen aus Mitteln des Beu- barungsfonds, die Herstellung und Verbreiterung der Straße vom Pre- digerthor bis zum Gaishof zum Plauen, und endlich über die Festsetzung der Zahl der Bürger-Gabholzgenuss-Loose Verathung gepflogen. Die Anträge der engen Gemeindefolgen wurden sämtlich theils mit Stimmeneinhelligkeit, theils mit einer an solche grenzenden Mehrheit zum Beschluß erhoben.

Staufen, 28. Juli. Die Ernte ist nun auch in hiesiger Gegend eingebracht und so segnet ausgefallen, daß viele Landwirthe nicht genug Platz haben, sie aufzulagern. Es kommt deshalb der seltene Fall vor, daß vor vielen Scheunen die Garben in freier Luft an solchen aufbeugt werden müssen. Auffallender Weise steigen dennoch die Fruchtpreise. Die Dreschmaschinen im Bezirk, deren bereits vier vorhanden sind, sind fortwährend in vollem Gang, weil sich nach und nach die Erfahrung Bahn gebrochen, daß man bei deren Gebrauche schneller, wohlfeiler und eben so gut bedient wird, wie beim Dreschen durch Tagelöhner. Für die Garbe bezahlt man 2 Kreuzer Maschinen- lohn und 600 Garben werden frischweg per Tag gedroschen; zu 600

Garben brauchen aber 4 Drescher 8 Tage, und jeder Drescher bekommt nebst Kost und Wein auf den Tag 40 Kreuzer Lohn. Die Rechnung läßt sich nun von selbst machen mit der Vergleichung, wo der Vortheil liegt; dabei ist noch anzuschlagen, daß Arbeitskräfte bei der dormaligen großen Nachfrage selten geworden.

In hiesiger Stadt sind nun auch die ersten israelitischen Fa- milien, zwei an der Zahl, eingezogen.

Vermischte Nachrichten.

— Leipzig, 26. Juli. Heute wurde die Festhalle für das allgemeine deutsche Turnfest (1. Aug. und folgende Tage) durch ein Probefestessen eingeweiht.

— Aus der Schweiz, 27. Juli. Das Schiebsresultat des eidgenöss. Schützenfestes zu Chaux de Fonds kann erst aus einer Zusammenstellung aller Daten hergestellt werden und ist nicht gerade die leichteste Arbeit. Wir haben nun bei möglichst genauer Rech- nung gefunden, daß vorerst in Bezug der Nummernbecher auf dem Stand sich die Vertheilung folgendermaßen stellt: Für Deutsche 12 worunter 2 Padener, für Italiener 6; Franzosen 5 und der Rest für die Schweizer, von denen die meisten aus Neuenburg (44), Zürich (31), Bern (23), Glarus (20), Appenzell und Genf (je 13); Uri ging ganz leer aus. Von Nummernbechern im Feld kamen 31 an Schützen von Deutschland (5 da- von an Badener), 15 an Italiener, 11 an Franzosen, je einer an einen Engländer, einen Spanier, einen Holländer und einen Egyptianer (Schweiz- Abstammung), die übrigen der 428 an die Schweizer, und davon fielen die meisten auf die Kantone Bern (56), Neuenburg (50), Genf (1), Zürich (37), St. Gallen (28), Appenzell (25), Basel (18), Schaffhausen (16), Argau (14), Waadt (12); Uri und Wallis gingen hier leer aus. So- weit die Preisvertheilung bekannt ist, d. h. in Bezug auf die 5 ersten Preise der guten Schützen in Stand und Feld mit den noch zu lösenden, o gewannen in den 6 Standscheiben (Vaterland, Winkelried, Wengi, Re- ding, Erbach und Baillet) keine Fremden; von Schweizern fielen die mei- sten Gewinner auf Waadt (6), Zürich (5), Bern (4), Argau (3); Zug, Baselland und Thurgau hatten je 2 und Schwyz, Unterwalden, Glarus, Solothurn, Appenzell und St. Gallen je ein Gewinner. Bei den guten Feldscheiben (Vaterland, Rhein, Rhone, Neuf, Tessin, Kar) hatte der Deutsche de Leuw von Düsseldorf einen Preis in Kar und ein Franzose in Rhone; von Schweizern wiesen Gewinner auf, die meisten Bern (10), Zürich (7), Neuenburg (4); Luzern und Unterwalden hatten je 3, Schwyz, Glarus, Solothurn, Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Waadt und Genf je 2, und endlich Zug, Freiburg, Baselland und Baseli- stadt je 1 Gewinner. Die Gesamteinnahmen betragen 467,042 Frs. 90 Ct. und auf allen Scheiben wurden 766,551 Schiefsmarken und Doppel gelöst. Die Zahl der anwesenden Schützen konnte ich noch nicht ermitteln, da hierzu das statistische Material fehlt; allein einen kleinen, freilich nicht genügenden Anhalt bieten wohl die 4211 Anwesenheitsnennungen von Schweizer- schützen, die sich in folgender Weise auf die Kantone vertheilen: Zürich 449, Bern 692, Luzern 125, Uri 39, Schwyz 79, Unterwalden 167, Glarus 135, Zug 79, Freiburg 96, Solothurn 97, Basel 109, Schaffhausen 20, Appenzell 164, St. Gallen 205, Graubünden 47, Argau 158, Thurgau 73, Tessin 10, Waadt 612, Wallis 26, Neuenburg 523, und Genf 306.

— Richard Wagner's Konzert, das vorigen Donnerstag im Nationaltheater zu Pest stattfand, ist von dem zahlreich versammelten Pu- blikum mit enormem Enthusiasmus aufgenommen worden. Nach der 1. Nummer (Ouverture zum „Tannhäuser“) überreichte der Kapell- meister des Nationaltheaters Franz Erkel, dem genialen Tonrichter einen Lorbeerkranz, worauf die beiden — wie der Berichterstatter des „Mag. Sajo“ sich ausdrückt — „einander würdigen“ Meister sich um- armten und küßten. Ein seltsames Pendant zu der Ovation, welche das ungarische Publikum somit der deutschen Musik darbrachte, bildet der einen Tag vorher im Kaiserbad stattgehabte Ball, wo ein Theil der Tän- zer so fanatisch gegen den Walzer (als de u t s c h e n Tanz) protestirte, daß es zwischen den Walzen des Garbada's und den Schiblimen des Walzers fast zu einer Schlägerei kam. Rich. Wagner war Zeuge auch dieser Oa- tion, welche deutscher Musik bargebracht wurde.

— Hamburg, 27. Juli. Das Hamburg-New-Yorker Post-Damp- schiff „Borussia“, Kapitän Haack, welches am 28. Juni von hier und am 1. Juli von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 13 Tagen 2 Stunden am 14. Juli wohlbehalten in New-York ange- kommen.

Nachricht.

London, 28. Juli. (W. T. B.) Heute wurde das Pa- rlament vertagt. Die Königin befragt in ihrer Rede bezüg- lich Amerika's die Fortdauer des Kriegs und erklärt, es sei bisher kein Grund zur Aufhebung der Neutralität vor- handen. Bezüglich Polens bebauert die Königin tief Po- lens gegenwärtige Lage und führt die Unterhandlungen mit Oesterreich und Frankreich zur Erfüllung der Polen betref- fenden Bestimmungen des Wiener Vertrags an, von denen sie vertraut, daß sie erfüllt und dadurch ein dem menschlichen Gefühl schmerzlicher, der Ruhe Europa's gefährlicher Konflikt beendet werde.

New-York, 18. Juli. (W. T. B.) Der Missionzweck des Vizepräsidenten Stephens war ein neuer Auslieferungs- artikel, Verständigung über die Behandlung der Gefangenen und über eine Kriegsführung auf dem Fuß zwillfirtirer Na- tionen. Ueber die Friedensfrage und das Bundeskabinet wurde nicht verhandelt. Die Regierung glaubt, daß ener- gische Fortsetzung des Kriegs das beste Mittel sei zur Her- beiführung des Friedens. Die New-Yorker Unruhen haben sich bedeutend vermindert; die Regierung hat der Konstriktion wegen Zwangsmassregeln angeordnet. Die Uebergabe von Fort Hudson wird bestätigt. Es geht das Gerücht, Lee marschirt direkt nach Richmond.

Von Vera-Cruz liegen Berichte vom 6. Juli vor: Forey proklamirt das französische Preßgesetz. Als Regierung ist ein Triumvirat eingesetzt, bestehend aus Almonte, dem Erz- bischof von Mexico und dem General Sales. Juarez hat eine Proklamation erlassen, in welcher alle Anhänger der Franzosen für Vaterlandsverräther erklärt werden.

— Karau, 29. Juli. Rheinwasserwärme: 16½ Grad.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. F. Hermann-Rosenlein.

Die Ernennung von Anwälten betr.

Diejenigen Referendäre, welche in den Anwaltsstand zu treten wünschen, werden aufgefordert, dies dem Justizministerium binnen 4 Wochen anzuzeigen...

Ein Reisender

Wird zu engagieren gesucht. Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 3.426.

Wohnung zu vermieten.

In schöner Lage im westlichen Theile dieser Stadt, Langestraße, ist ein Logis, bestehend aus 5 großen und 3 kleineren Zimmern, Alkov, Küche, Speicher, Keller, nebst allen übrigen Erfordernissen...

Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant

empfehlte delikate neue holl. milchne Heringe (in 1/2 und 1/4 Fomden billig), sowie neue Matjes-Heringe, Brataal und frischen Kaviar...

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richtiger Verfügung werden dem Aderwirth Carl Schreyer auf dem Neubau bei Dödelheim die nachverzeichneten Liegenschaften Montag den 24. August 1863, Vormittags 9 Uhr...

- 1) Ein zweiflügeliges Wohn- und Wirtschaftsgelände mit Realgüterwirthschafts-Gerechtheit zum Schwarzen Acker... 2) 21 Morg. 2 Brl. 18 1/2 Ruth. Acker... 3) 1 2 8 Wiesen... 4) 1 2 3 Garten...

Siebel wird bemerkt, daß die Mutter des Carl Schreyer, Ernst Schreyer's Ehefrau, auf dem Neubau - sämtliche Versteigerungsobjekte lebenslänglich zu nutzen hat.

Submissions-Aufkündigung.

Wegen Vergebung des Baues einer Stallung für 64 Pferde nebst Kasträumen auf der Wiesenparzelle nächst dem Niederbüchler Thor wird Mittwoch den 3. August 1863, um 10 Uhr Vormittags...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Steinhauearbeit, Zimmermannsarbeit, Plasterarbeit, Schreinerarbeit, Schlosserarbeit, Schmiedarbeit, Glaserarbeit, Blechmacherarbeit, Kupferarbeiten, Herde, Kessel, Asphaltpflaster, and Wiesenbewässerungsanlaß.

Als Beendigungstermin für diesen Bau wird Ende December 1864 festgesetzt. Die einzureichenden schriftlichen, gestiegelten Submissionen haben auf Prozent Abzug oder Zuschuß von den Veranschlagsummen zu lauten...

Théâtre de Bade. On commencera à 8 h. Vendredi 31. Juillet.

Deuxième représentation de Le Comte d'Ory, grande opéra en 2 acte: paroles de Scribe, Musique de Rossini.

Lundi 3. Aout. Deuxième représentation de La fille de l'Orfèvre, grande opéra en 1 acte de MM. Fouscier et Leroy d'après la ballade d'Ubland; musique de Edm. Membreé.

Première représentation de Volage et Jaloux, Proverbe lyrique en 1 acte de Thom. Sauvage [imité de Kotzebue], Musique de Rosenbain.

Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Agentur der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha für die Bezirke Stadt- und Landamt Karlsruhe und Ettlingen von den Herren Arbeit und Comp. in Karlsruhe auf Herrn Franz Perrin Sohn...

Franz Perrin Sohn

Die General-Agenten: Rabus & Stoll. Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, halte ich mich zur Anmeldung von Mobilien- und Häuser-Vericherungen bestens empfohlen.

Für das vergangene Jahr wurden wieder 66 2/3 Prozent der Prämien-Einlagen als Ersparniß an die Theilnehmer dieses auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit beruhenden soliden Institutes zurückgegeben.

Franz Perrin Sohn

Eau de la Floride.

Zur Wiederherstellung und Erhaltung der natürlichen Farbe der Haare. Vor Allem muß bemerkt werden, daß das Eau de la Floride Nichts mit den bereits bekannten Fluiden gemein hat, und keineswegs ein Färbungsmittel ist...

Preis des Flacons 10 Franken. Jedes Flacon, das nicht rein und deutlich den verfilberten Stempel des Hauses trägt, muß als nachgemacht und gefälscht betrachtet werden.

Faselversteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt bis Donnerstag den 6. August d. J., Morgens 10 Uhr, zwei fette, zum Ritt unbrauchbare Rindfäsel im hiesigen Faselhofe gegen Baarzahlung versteigern.

Freiburg. (Eröffnung.)

112) Holzhändler Leopold Serauer zu Freiburg. Inhaber der Firma: Leop. Serauer daselbst. Ehevertrag desselben d. d. Mühlheim, den 16. August 1862, mit Amalie Gmelin von da, wornach jeder Theil von seinem Vermögen 100 fl. in die Gemeinschaft einwirft...

113) Kunstmaler Franz Anton Zuch zu Freiburg. Inhaber der Firma: A. Zuch daselbst. Ehevertrag desselben d. d. Freiburg, den 3. Mai 1848, mit Maria Josefa Zuch von hier, wornach von dem Vermögen der Brautleute bei Trennung der Ehe 2000 fl. in die Gemeinschaft eingeworfen werden sollen...

114) Theodor Weyl von Emmendingen, Kaufmann zu Freiburg. Inhaber der Firma: Theodor Weyl daselbst. 115) Nathan Geismar von Yhringen, Kaufmann zu Freiburg. Inhaber der Firma: N. Geismar daselbst.

116) Kaufmann Carl Wippermann zu Freiburg. Inhaber der Firma: Carl Wippermann daselbst, mit Zwigniederlassung in Kehl. Ehevertrag desselben d. d. Mannheim, den 21. Mai 1860, mit Emilie Henriette Mayer-Nicolay von da, wornach nur die Erbschaften und außerdem noch je 50 fl. von dem beiderseitigen Vermögen gemeinschaftlich werden...

117) Kaufmann Karl August Meier zu Freiburg. Inhaber der Firma: Karl August Meier daselbst. Ehevertrag desselben d. d. Pforzheim, den 17. November 1846, mit Friederike Weis von da, wornach von dem fahrenden Vermögen, welches beide Theile zur Zeit der Trauung besaßen und während der Ehe durch Erbschaft oder Schenkung erwerben, jeder Theil 100 fl. in Geld in die Gemeinschaft einwirft...

Urtheil Großh. Stadtmagistrats Freiburg vom 10. Juli 1850, wornach die von der Ehefrau des C. A. Meier, Friederike, geb. Weis, beantragte Güterforderung stattfindend erklärt ist. 118) Buchhändler Benjamin Herder zu Freiburg. Inhaber der Firma: Herder'sche Verlagsbuchhandlung daselbst.

ist sein Aufenthalt unbekannt. Derselbe wird aufgefordert, binnen 14 Tagen dahier zu erscheinen und sich weiter vernehmen zu lassen...

3.3.202. Nr. 6410. Stodach. (Aufforderung und Forderung.) Simon Bräunlinger von Eppingen, Soldat beim 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm, ist am 9. d. M. zu Ettlingen, wohin er kommandirt war, desertirt.

3.3.237. Oberkirch. (Forderung.) Am 22. d. M. wurde von drei Frauen nach Angabe der Johanna Kehler Eheleute an diesen unter dem Vorgeben des Schatzgräbers ein Betrag im Betrag von 1870 fl. Geld, bestehend in französischen und andern Gold, grobem Silbergeld und Papier, veräußert...

3.3.236. Ettlingen. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.235. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.234. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.233. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.232. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.231. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.230. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.229. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.228. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.227. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.226. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.225. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.224. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.

3.3.223. Oberkirch. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Bezirksamt ist eine Aktuarsstelle mit dem fixen Gehalt von 400 fl. erledigt und wird zur Vererbung ausgeschrieben.